

NETZWERK – INNOVATION – SERVICE
www.burg-warberg.de



Bundeslehranstalt Burg Warberg e.V., An der Burg 3, 38378 Warberg
Tel. 05355/961100, Fax 05355/961300, seminar@burg-warberg.de

Futtermittelhandelstag am 11./12. Mai 2016

„Anforderungen des LEH an die
Tierproduktion und Futtermittel-
wirtschaft zwischen Wunsch
und Realität“

Dr. Klaus-Dieter Schumacher

FUTTERMITTELHANDELSTAG

Burg Warberg, 11. Mai 2016

Anforderungen des LEH an die Tierproduktion und Futtermittelwirtschaft zwischen Wunsch und Realität

Dr. Klaus-Dieter Schumacher

- ❖ Danke für die Einladung heute hier heute zu diesem Thema sprechen zu dürfen.
- ❖ Ich bin gebeten worden, zu den politischen Rahmenbedingungen für die Futtermittelwirtschaft zu sprechen –
- ❖ Ein Vortrag zu hierzu hat ja Tradition auf dem Futtermittelhandelstag.
- ❖ Problem ist nur: ich bin kein Politiker, sondern maximal ein Politikbeobachter und ansonsten ein Beobachter der Märkte und der Agrarbranche.
- ❖ Entsprechend kann ich Ihnen nur meine ganz persönliche Sicht zum Thema „Anforderungen des LEH an die Tierproduktion und Futtermittelwirtschaft zwischen Wunsch und Realität“ geben.

Worüber will ich reden, dabei ein wenig provozieren, aber vor allem mit Ihnen diskutieren?

Vier Punkte möchte ich ansprechen:

- 1) Der LEH kommt beinahe jeden Tag mit neuen Anforderungen auf den Hof.
 - Was steckt dahinter, was sind die Triebkräfte?
 - Was ist dabei Marketing und was ist tatsächlich dem Gedanken entsprungen, dem Verbraucher noch sichere und qualitativ noch bessere Lebensmittel verkaufen zu wollen?
- 2) Wie reagiert der Verbraucher auf all das, was der LEH von seinen Lieferanten alles verlangt?
- 3) Und wie reagiert die Politik?
- 4) Und letztlich:
Was heißt das alles für die Futtermittelwirtschaft und die Agrarbranche insgesamt?

1. Was steckt dahinter?

- Das neue Mantra heißt „Nachhaltigkeit“. Unter diesem Oberbegriff wird ja mittlerweile fast jede Diskussion geführt und jede Maßnahme oder Forderung begründet.
- Der LEH hat sich – wie wir alle auch – zur Nachhaltigkeit verpflichtet. Und meistens ist damit auch der Dreiklang, den Nachhaltigkeit ausmacht, nämlich umweltgerechtes, soziales und ökonomisches Handeln und Wirtschaften gemeint.
- Über Nachhaltigkeit wollen sich viele Unternehmen differenzieren, also Wettbewerbsvorteile erzielen, und nach Möglichkeit Marktanteile hinzugewinnen.
- Dabei folgt der LEH einer anhaltenden Diskussion in unserer Gesellschaft und nimmt den Argwohn gegen „normales Wirtschaften“ und klassisches Unternehmertum, den es in weiten Teilen der Zivilgesellschaft gibt, auf.
- Damit unterscheidet sich der LEH m.E. nicht wesentlich von anderen Sektoren der Wirtschaft – und auch nicht von der Agrarbranche.

In welchen Bereichen hat mehr Nachhaltigkeit Auswirkungen auf die Agrarbranche?

- Einfache Antwort: beim Gewinn
- Tatsächlich reicht das Spektrum von Reduzierung der Rückstände von Pflanzenschutzmitteln und aller nur denkbaren Schadstoffe über Gentechnikfreiheit bis hin zu Verringerung des Wassereinsatzes und Vermeidung von Plastikmüll.
- Welche Forderungen werden dabei immer wieder an alle Lebensmittel gestellt?
- Hierfür könnte die Überschrift lauten „**frei von ...**“:
 - Kein Einsatz von Futtermitteln aus GVO
 - Kein Soja von Regenwaldflächen
 - Keine Rückstände von Pflanzenschutzmitteln (oder zumindest deutlich unter den gesetzlich vorgeschriebenen Höchstwerten)
 - Frei von Mykotoxinen

- Frei von jeglichen Spuren von Mineralöl
 - Vollkommene Nachverfolgbarkeit und prozessbasierte Zertifizierung der Produktkette
 - .. usw.
- Der LEH reagiert bei all diesen Fragestellungen – wie schon erwähnt – vor allem auf den intensiven Wettbewerb und den Kampf um Marktanteile.
 - Zum anderen lässt sich der LEH auch oft genug von NGOs treiben – aus Angst davor, an den Pranger gestellt zu werden und so Kunden zu verlieren.
 - Wissenschaftliche Argumente spielen dabei meistens keine Rolle mehr – für uns sicherlich unverändert schwer nachvollziehbar.
 - Und ein ganz wesentlicher Faktor scheint mir zu sein, dass es immer weniger Wissenschaftler gibt, die Gehör finden und versuchen können, den pauschalen Urteilen und Vorverurteilungen etwas entgegenzusetzen. Dies gilt auch für die internen Diskussionen im LEH.
 - Man könnte auch sagen, die Einkäufer dominieren und bestimmen, was nachhaltig und sicher ist und – so das Kalkül – mehr Kunden in die jeweiligen Läden bringt.
 - Und diese Einkäufer haben keine wissenschaftliche, sondern eine kaufmännische Ausbildung. Und diese Einkäufer werden mit all dem, was einige NGOs, die die Meinungsführerschaft haben, für gefährlich halten, tagtäglich konfrontiert.
 - Und so werden aus beispielsweise unbedenklichen Rückständen von Pflanzenschutzmitteln – weil weit unter den vorgeschriebenen Höchstmengen liegend – Forderungen an die Lieferanten, sofort aktiv zu werden und Rückstände zu verringern bzw. ganz zu verhindern.
 - Dann kommen Forderungen wie die von Aldi zustande, die nur noch Produkte akzeptieren wollen, die vollkommen frei sind von Mineralölrückständen. Und dabei außer Acht lassen,

dass mit der heutigen Genauigkeit in der Analytik immer Rückstände gefunden wird – es gibt halt die absolute Null in keinem Bereich.

- Aber solch eine Forderung erhält natürlich viel Aufmerksamkeit durch die Medien. Und damit „Ziel erreicht – wir sind die Guten“;
- Sehr hilfreich in einem Markt, in dem das Geschäftsmodell stark verändert und versucht wird, aus der Billigecke herauszukommen.
- Ein anderes Beispiel für diese – nennen wir es mal „Unwissenheit“, war die Ankündigung eines Unternehmens, dass alle Lebensmittel, die in irgendeiner Art und Weise mit Gentechnik in Berührung gekommen sind, aufgelistet werden.
- Es wäre wirklich spannend gewesen, zu sehen, was in den Regalen übrig geblieben wäre, wenn diese Forderung Realität geworden wäre: kein Käse mehr im Regal, da Chymosin statt Labferment eingesetzt wird; kein Bier, da die Hefe mit Hilfe gentechnisch veränderter Organismen hergestellt wurde, usw....
- Anders zu bewerten ist meines Erachtens aber die gesamte Diskussion im Bereich der tierischen Produkte aus. Die Diskussion rund um „Tierwohl“ zeigt m.E.
 - zum einen ein tiefes Unbehagen in unserer Gesellschaft darüber, wie wir mit unseren Nutztieren umgehen,
 - und zum anderen ist es vielleicht doch Spiegelbild eines sich verändernden Verbraucherverhaltens.
- Und zudem ist m.E. die Saat derjenigen aufgegangen, die mit diesem Thema und dem Thema Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln ihr Geld verdienen.
- Eine große Rolle spielt wohl auch, dass sich das Verhältnis vieler Menschen zu Tieren und vor allem zu ihren Haustieren radikal verändert hat (Haustiere als „Ersatzpartner“).

- Und darüber hinaus haben die vielen vermeintlichen und selten echten Lebensmittel-Skandale in den letzten Jahren viele Verbraucher beständig verunsichert.
- Und es ist eine Diskussion über unseren Lebensstil entbrannt, die den aus Sicht vieler viel zu hohen Fleischkonsum in den Vordergrund stellt.
- Und wir müssen uns leider sagen lassen, dass wir es lange versäumt haben,
 - diese Entwicklungen ernst zu nehmen,
 - uns der Diskussion und den Vorwürfen zu stellen, und
 - wirklich hinzuschauen, ob in dem einen und anderen Bereich es zu Fehlentwicklungen gekommen ist, die korrigiert werden müssen.
- Das hat sich sicherlich mittlerweile geändert, und dazu, wie die Tierproduktion reagiert, werden wir heute ja noch mehr hören.

2. Wie reagiert der Verbraucher?

- Zunächst einmal verunsichert.
Wem soll er vertrauen, uns in der Agrarbranche, Wissenschaft und Politik oder doch lieber den NGOs?
- Die Entscheidung fällt mittlerweile überwiegend zugunsten der NGOs aus:
 - Politik macht das, was die Lobbyisten, also die Wirtschaft, sagen,
 - die Wissenschaft wird von der Industrie bezahlt und ist damit nicht mehr unabhängig.
- Es ist also eine ganze Menge schiefgelaufen in den letzten Jahren in der Kommunikation mit den Verbrauchern.
- Und nach meinem Empfinden scheinen mehr und mehr Verbraucher hieraus den Schluß zu ziehen, die „Geiz ist geil“-Mentalität ablegen zu wollen.

- Die Kluft, zwischen dem, was Verbraucher vor Betreten eines Supermarktes sagen, und dem, was sie tatsächlich einkaufen, scheint mir bei einer zunehmenden Zahl von Verbrauchern kleiner zu werden.
- Und das bestärkt natürlich den LEH in ihren Forderungen – und verschärft erneut den Wettbewerb: wer berücksichtigt die Nachhaltigkeit und Tierwohl am überzeugendsten?
- Wenn mich meine Wahrnehmung nicht vollkommen täuscht, kommen wir m.E. nicht daran vorbei,
 - uns diesen Entwicklungen und Kritik zu stellen,
 - für Anpassungen offen zu sein,
 - damit auch andere Wege der Kommunikation zu gehen,
 - zu akzeptieren, dass sich unsere Gesellschaft und damit die Ansprüche der Verbraucher verändert haben.
- In dieser Beziehung ist uns der LEH einen Schritt voraus.

3. Wie reagiert die Politik?

- Politiker sind Seismographen
- Sie reagieren trotz aller immer wieder unterstellter und vielleicht auch teilweise vorhandenen „Abgehobenheit“ auf gesellschaftliche Strömungen und Veränderungen.
- In welchem Ausmaß und in welcher Geschwindigkeit dies geschieht, ist sicherlich von Partei zu Partei verschieden. Auf jeden Fall haben einige Parteien erfahren, dass sich mit dem Thema „Agrarwende“ Wahlen gewinnen lassen – und das ist aktuell wahrscheinlich die stärkste Triebfeder in der Politik.
- Und diese Erkenntnis führt dazu, dass alle Parteien sich des Themas annehmen – und damit auch wieder den LEH bestätigen.

- Große Teile der Politik sind der Ansicht, dass sie die Auflagen und Gesetze verschärfen müssen bzw. bisher nur wenig geregelte Bereiche stärker reglementieren müssen.
- Und es wird in vielen Fragen Konsens geben. Beispiele wie Düngeverordnung, Genehmigungen für Stallneubauten, Stallabluft etc. bestätigen dies ja bereits.
- Für einige Parteien ist das „Drehen an den Schrauben“ aber sozusagen nur das „Vorspiel“.
- Ihnen geht es unter dem Oberbegriff „Agrarwende“ um eine grundsätzliche Neuausrichtung der Agrarpolitik.
- Und dann fallen immer wieder all die Schlagworte, die wir mittlerweile zur Genüge kennen:
 - keine Massentierhaltung,
 - keine industrialisierte Landwirtschaft,
 - Verbot des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln und „Kunstdünger“,
 - Verbot des Agrarexports (Produktion nur für den Eigenbedarf),
 - nur noch regionale, ökologisch produzierte Produkte.
- Ich glaube, dass wir heute in allen Parteien Politiker finden, die meinen, dass nur über diesen Weg die Zukunft der Landwirtschaft und der Agrarbranche gesichert werden kann.
- Dass dies für uns alle ein Trugschluss angesichts globalisierter Märkte ist, brauche ich nicht weiter zu erwähnen:
 - Mehr Regulierung bringt nicht die gewünschte Rückkehr zu kleineren Strukturen, ganz im Gegenteil stärkt sie große, diversifizierte Unternehmen, denn nur diese können die weiter wachsenden Risiken schultern.
 - Und natürlich führt solch eine Kehrtwende zu Verlust an Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten, also dort wo wir uns mit großen Anstrengungen in den letzten Jahren Marktanteile gesichert haben.

4. Zusammenfassung / Fazit:

Was heißt das alles für die Futtermittelwirtschaft und die Agrarbranche insgesamt?

- Es wird nicht alles so bleiben wie es ist, wir kommen um Veränderungen nicht umhin.
- Wir sollten sicherstellen, dass wir diesen Veränderungsprozeß maßgeblich mitgestalten und nicht denen überlassen,
 - die zurück zu einer heilen Agrarwelt wollen, die es so nie gegeben hat,
 - die weg von der Marktorientierung wollen,
 - die Agrarexporte für grundsätzlich falsch halten und damit die mit der Sicherung der Welternährung verbundenen Herausforderungen ignorieren,
 - die vielleicht letztlich auch einen „anderen“ Verbraucher wollen
- Wehren wir uns gegen Dirigismus, indem wir anerkennen, dass nicht alles so bleiben kann wie es ist und dass es auch hier und da Veränderungsbedarf gibt.
- Wir brauchen die gesellschaftliche Akzeptanz für unser Wirtschaften und Handeln.
- Deshalb bleibt uns auch nichts anderes übrig, uns mit den Anforderungen des LEH konstruktiv auseinander zu setzen.
- Nur so können wir erreichen, dass Wunsch und Wirklichkeit bzw. Wunsch und ökonomische Machbarkeit nicht noch weiter auseinanderklaffen.
- Und, das kennen Sie bereits von mir, wir schaffen dies nur, wenn wir als Sektor gemeinsam agieren.

Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben!

Ich freue mich auf die Diskussion!